

Antrags- und Heiratswesen : "Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr wichtiger Moment"

Autor(en): **Gerlach, Renate**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-913263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr



BETTINA BEXTE



PETRA KASTER

«Ja, also Paul, ich wollte dich noch etwas fragen, oder besser gesagt, ich möchte dich um die Hand deiner Tochter bitten.»

«Welche Hand willst du denn? Sie braucht doch beide.»

«Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr wichtiger Moment und nicht zum Witze machen», sagt Töchterchen Daniela mit leicht beleidigter Stimme.

«Entschuldigt, wenn es mir am nötigen Ernst mangelt. Aber ihr wohnt doch nun seit fünf Jahren zusammen, wie ein Ehepaar. Und jetzt bittet mich Roger auf einmal um deine Hand. Kommt das nicht etwas spät?»

«Ich möchte aber nun mal so eine richtig romantische Hochzeit, wie es früher war. Roger hat mir gestern einen Heiratsantrag gemacht, sogar mit Rosen und auf Knien.» Daniela verschweigt, dass sie sich am Morgen dieses denkwürdigen Tages schrecklich gestritten hatten, weil Roger wieder einmal den Abfallsack umrundet hatte, ohne ihn nach unten mitzunehmen.

«Na gut, dann wollen wir mal über die Kamele reden, die mir Roger schuldet, wenn er meine Tochter bekommen soll.»

«Paul, ich glaube, das ist umgekehrt, du musst mir bezahlen, weil ich deine Tochter nehme», sagt Roger amüsiert, er findet seinen zukünftigen Schwiegervater ganz in Ordnung.

«Wir haben schon drei Kirchen ausgesucht, die infrage kommen würden», sagt das Töchterchen noch immer mit einer leicht beleidigter Stimme.

«Wieso braucht ihr drei Kirchen, wir haben unsere doch ganz in der Nähe?», fragt Paul. Und Da-

niela klärt ihren Vater auf, dass man sich heutzutage einen besonders romantischen Ort zum Heiraten aussucht und nicht die erstbeste Kirche. Und dann nimmt die Hochzeitsvorbereitungshysterie ihren Gang. Daniela besteht darauf, von ihrem Vater in die Kirche geleitet zu werden, wie man das von früher her kennt. Paul will sich in sein Schicksal fügen, nicht aber der Pfarrer, der angesichts des langen Zusammenlebens der Brautlaute findet, das sei nun doch etwas zu viel der Show.

Der Weg ist das Ziel

«Es kann doch nicht so schwer sein, zu heiraten», hört man in den folgenden Wochen Paul immer und immer wieder sagen, wenn die Brautmutter Lydia, deren Nerven inzwischen auch blank liegen, von einem Einkaufsnachmittag aus der Stadt zurückkommt. Pauls Angebot, die Kosten für eine Hochzeitskutsche zu übernehmen, wird von Daniela kurz und bündig mit «absolut no go» abgelehnt, genauso wie das offerierte Postauto, das hatte ja schließlich die Kollegin, die ein Jahr vorher geheiratet hatte.

«Und jetzt ist es kaputt, oder?», fragt der inzwischen auch leicht genervte, angespannte Vater.

Für die Unterhaltung sorgen die Brautführer, wobei auch hier über allem das Motto steht, es muss absolut einmalig sein, etwas noch nie Dagewesenes.

Das Kirchlein, für das sich das Brautpaar schließlich entscheidet, und das – welch ein Glück – an ihrem Termin sogar noch frei ist, liegt wunderschön abgelegen, ja wirklich, Romantik pur und einfach perfekt. Doch leider ist es die letzten 150 Meter nur zu Fuss erreichbar.

«Was macht ihr, wenn es regnet, schneit oder es womöglich einen Sturm gibt?», möchte der Brautvater vorsichtshalber wissen.

«Ende Mai, Papi!», sagt das Töchterchen und bedenkt ihn mit dem inzwischen gewohnten «Du checkst aber auch wieder mal gar nichts»-Blick.

Chaos pur

Am Morgen des Hochzeitstages herrscht zunächst einmal Chaos pur. Paul findet kein Plätzchen, um sich angemessen zu rasieren, denn ausser drei Übernachtungsgästen schläft auch die Braut im elterlichen Haus. Es gehört sich einfach nicht, dass ein unverheiratetes Paar in der Nacht vor der Hochzeit im gleichen Haus schläft. Punkt!

Aber dann zeigt sich ganz vorsichtig und schüchtern, so als wolle sie der Sache nicht so recht trauen, die Sonne. Der Weg zur kleinen Kapelle ist nicht verschneit oder vereist, nur sehr glitschig durch den Regen der letzten Tage. Und so schreitet die Hochzeitsgesellschaft nicht feierlichen, gemässigten Schrittes zur Trauung, sondern rutschend und balancierend, und manch ein Gast mag es bereut haben, dass er sich extra elegante und so unverschämte teure Schuhe für diesen Anlass gekauft hat.

Zur Unterhaltung haben sich die Brautführer ein unglaublich gut ausgetüfteltes Quiz einfallen lassen. Nur leider stimmt das Timing nicht, sie sitzen mit hochroten Köpfen noch über der Auswertung für die Ermittlung des Siegers, als der Küchenchef energisch darauf besteht, endlich mit dem Service zu beginnen. Er wolle schliesslich ein saftiges Fleisch und keine Schuhsohlen servieren lassen. Aber ein Quiz ohne Gewinner geht nun

mal auch nicht. Also wird zuerst mal munter weitergespielt, bevor man sich zu Tische setzt.

Das Essen schmeckt wunderbar, nahe zu himmlisch, darüber sind sich alle einig. Nun ja, hungrig waren die Gäste ja schon, gewaltig hungrig sogar.

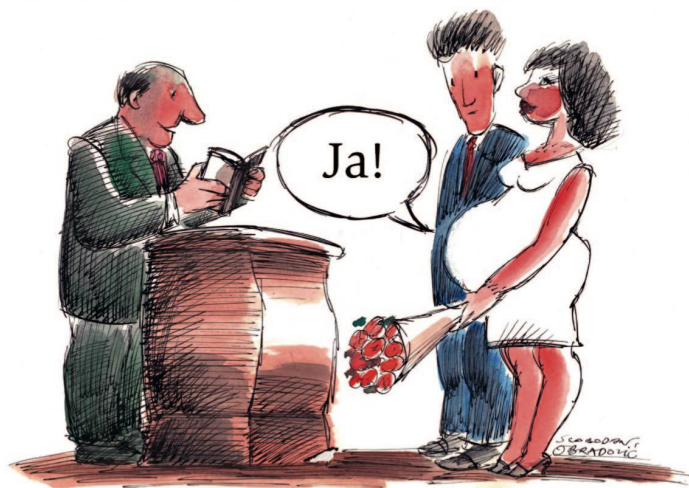
Beim Brauttanz kann sich der Brautvater einer gewissen Rührung nicht ganz entziehen. Ja, das geht einem Vater nahe, wenn er dieses wunderschöne, in Spitze und Seide gehüllte Persönchen in den Armen ihres Ehemannes auf der Tanzfläche dahinschweben sieht. Aber er tröstet sich. Schliesslich war er der erste Mann in ihrem Leben, in dessen Armen sie sich ausgeweint hat, eingeschlafen ist und von allen Übeln dieser Welt beschützt wurde. Ja, dieser Gedanke tröstet ihn vorübergehend.

Die Hochzeitstorte ist – wie könnte es anders sein – ein traumhaftes Gebilde. Etwas absolut Einmaliges, noch nie Dagewesenes. Aber leider können sie nicht alle Hochzeitsgäste bestaunen und geniessen. Die Gäste, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln angereist waren, mussten sich bereits vor dem Anschneiden auf den Nachhauseweg machen. So bleibt wenigstens mehr Torte für alle.

Und dann hat sie der Alltag wieder. Die Hochzeitsreise ist erst für den Spätsommer geplant, nur den Montag hat sich das junge, frischgebackene Ehepaar noch frei genommen, um die Eindrücke zu verarbeiten und die Geschenke auszupacken.

Und – ja man glaubt es kaum – schon am Dienstag darauf geht Roger wieder gedankenlos am Abfallsack vorbei, ohne ihn mit nach unten zu nehmen. Gottfriedstutz, Roger!

SLOBODAN OBRADOVIC



MAX SPRING



OGER (ANDREAS ACKERMANN)

